Frau - Realität und Utopie

Autor(en): **Scholl-Schaaf, Margret / Frizzoni, Lina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **40 (1984)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frau – Realität und Utopie

Riesenandrang zu der Interdisziplinären Veranstaltung der Universität und der ETH Zürich im Wintersemester 1983/84. Margret Scholl-Schaaf und Lina Frizzoni berichten darüber.

Hoffnung auf – konkrete – Utopie und einen fundierten, engagierten Blick auf die Realität – ist es das, was so viele Menschen, vornehmlich Frauen, dazu bringt, diese Vortragsreihe zu besuchen? Nur schon von der Teilnehmerinnenzahl her ist diese Vortragsreihe ein grosser Erfolg, der alle früheren Veranstaltungen dieser Art in den Schatten stellt. In der Aula der Universität ist bereits eine halbe Stunde vor Beginn nur noch mit Mühe ein Platz zu finden; daneben sind zwei grosse Hörsäle mit Videoübertragung angeschlossen. Alle Altersstufen sind vertreten, Studentinnen im Jeans-Look neben Damen in Haute couture. Die gemeinsame Betroffenheit führt sie zusammen, und ab und zu geht ein befreiendes Lachen durch den Raum bei Zitaten männlicher Überheblichkeit. «Willst du eine Frau? Da oben hat es viele!» Ein wirklich gelungener männlicher Treppenhaus-Witz...

Der Apfel ist vergiftet

Die Frau ist das Thema. Gut so; die Mehrheit mit dem Minderheitsstatus wird zum Thema an der Zürcher Universität, die bisher nur vereinzelte Beiträge zur Frauenforschung gebracht hat. Sehr erfreulich auch, dass Frauen die Vortragenden sind, meist Wissenschafterinnen aus Zürich oder sonst aus der deutschen Schweiz. Schade jedoch, dass wir uns rausnehmen: «Frau und Gesellschaft», «Frau und Krankheit», «Frau und Sport», «Frau und Literatur». Diese Titel gehen uns sprachlich so glatt ein. Der «Symmetrietest» zeigt uns, dass «der Apfel vergiftet ist»: Mann und Gesellschaft, Mann und Sport, Mann und Literatur? Diese Titel wären uninteressant bis lächerlich, auch heute noch, wo die Männerrolle, auch von Männern selbst, ebenfalls in Frage gestellt wird. Männer *sind* eben die Gesellschaft, deshalb kann man sie ihr nicht gegenüberstellen, sie bestimmen den Kultur- und Wissenschaftsbetrieb. «Frau und...» zeigt die – in diesem Fall selbstgewählte – Distanz an. Sie ist Realität und oft Notwendigkeit, aber sie ist sicher nicht unsere Utopie. Nehmen wir ohne falsche Bescheidenheit die uns gebührende Bedeutung in der Gesellschaft in Anspruch.

Gefahr des Absturzes in die alt-neue Weiblichkeit gross

Die Qualität der Vorträge ist hoch; die Referentinnen führen uns konkret die Kompetenz und geistige Kraft von Frauen vor Augen, die ihnen auch heute keineswegs selbstverständlich zugestanden wird. Die Auseinandersetzung mit dem Dualismus oder Dualmodell der Geschlechter (in Kürze: Frauen passiv und emotional, Männer aktiv und rational) wird denn auch immer wieder thematisiert.
Bettina Heintz warnte im Eingangsvortrag vor Entwicklungen in der Frauenbewegung, die genau diesem von Männern erfundenen und für sie so nützlichen Modell entsprechen. Auf dem Weg zu einer neuen Identität ist die Gefahr des Absturzes in die alt-neue Weiblichkeit gross. Sie geht einher mit der realen Subordination der Frau in den sozialen Beziehungen und mit ihrer faktischen Ausgliederung aus den öffentlichen Lebensbereichen, die ihr Leben mitbestimmen. Eindrücklich belegte Bettina Heintz, dass sich der soziale Status der Frau (Einkommen, Beruf, Bildung) ausser im Bildungssektor in den letzten 30 (!) Jahren in der Schweiz nicht verbessert hat.

Frauen als «Manövriermasse»

Frauen sind, gemäss den Ausführungen von Ruth Dreifuss, für die Wirtschaft eine «Manövriermasse». Wenn es konjunkturell gut geht, sind sie willkommen; wird die Arbeit knapper, werden sie wieder «nach Hause» geschickt. Dieses Schicksal teilen sie mit den Ausländern, und nichts zeigt vielleicht ihre soziale Randstellung so deutlich wie diese Tatsache. →

Vormerken:
GV am Mittwoch, 2. Mai

Anträge für die Generalversammlung 1984 bitte bis zum 9. April an unsere Präsidentin Justine Tanner, Weinbergstrasse 85, 8006 Zürich. Die detaillierte Einladung zur GV erhalten alle Mitglieder rechtzeitig per Post.

Das Dualmodell in seiner expliziten Formulierung ist erst eine Erfindung des 19. Jahrhunderts und ausgerechnet eine Frucht der Aufklärung (z.B. der Schriften Rousseaus), die Mutterliebe für die Frau neben Vernunft und disziplinierter Arbeit für den Mann als die entscheidenden menschlichen Tugenden darstellte. Monica Blöcker hob hervor, dass dieses Modell der sich entwickelnden kapitalistischen Produktionsweise mit der scharfen Trennung von innen und aussen, von Produktion und Freizeit, entgegenkam. Zeugnisse aus dem Spätmittelalter belegen, dass die Frauen im 14. Jahrhundert zumindest in den Städten wirtschaftlich besser integriert waren als heute.

...kaum über die Zimmerdecke hinaus

Wie früh sich der Dualismus in den Köpfen einnistet, zeigte Ursula Morf-Rohr auf: Das Wunschdenken, die Tagträume vieler junger Mädchen gehen kaum über die Zimmerdecke und eine bescheidene Berufsausbildung hinaus. Sie passen sich früh an und erwarten ihre Lebenserfüllung im Mann, dem «Märchenprinz».

Maya Nadig warnte vor den Anpassungsstrategien, den Mustern heimlicher Macht, mit denen Frauen sich das Leben zeitweise recht bequem einrichten können. Die Familie ist der Ort, wo wahrscheinlich die wichtigsten Veränderungen passieren müssen. Das Vorbild und die Lebenshaltung der Mütter bestimmt zu einem guten Teil das Frauenbild und das Verhalten der Töchter und Söhne.

Konkret werden in der Utopie

Die Utopie kam unserer Ansicht nach bisher zu kurz; jedoch lassen die letzten Vorträge noch einiges erwarten. Sind wir zutiefst von der Notwendigkeit von Veränderungen überzeugt oder begnügen wir uns mit verbalen Kraftakten? Utopien entstehen in Verbindung mit der Lebenspraxis. Lassen wir uns nicht nochmals vom dualistischen Denken überlisten und passen uns erneut an, diesmal dem üblichen «nüchternen» Wissenschaftsstil! Frauen haben schon immer gezaubert, verleugnen wir unsere intuitiven Fähigkeiten nicht.

Konkrete Utopie wurde im Podium «Frau im Wissenschaftsbetrieb: Macht und Ohnmacht» entwickelt. Mit grossem Mehr wurden die folgenden Forderungen von den Anwesenden angenommen:

1. Bei Bewerbungen um Lehrstellen sind bei gleicher Qualifikation Frauen zu bevorzugen, bis in allen Fachbereichen 50 % Frauen beschäftigt sind.
2. Es ist eine interdisziplinäre Frauenforschungsstelle an den Hochschulen zu schaffen.
3. Ab dem Sommersemester 1984 sind an den verschiedenen Abteilungen der Hochschulen interdisziplinäre Frauenlehrveranstaltungen einzurichten.

Das Bedürfnis nach Frauenforschung ist vorhanden; das hat diese Veranstaltungsreihe schon jetzt, vor ihrem Abschluss, gezeigt.

Das Schlusspodium mit den Referentinnen am 23. Februar wird versuchen, eine Bilanz zu ziehen. Das Buch zur Vortragsreihe erscheint im Sommer 1984 und kann zum Subskriptionspreis von Fr. 10.— (bis Ende April) bestellt werden beim Verlag der Fachvereine an den Schweizerischen Hochschulen und Techniken, ETH-Zentrum, 8029 Zürich, Telefon 01/ 256 42 42 oder 47 99 85. Wir glauben, es lohnt sich. Bereits jetzt gibt es über 2000 Vorbestellungen.

Margret Scholl-Schaaf
Lina Frizzoni

Neue Mitglieder willkommen

Anmeldungen bitte an Justine Tanner, Weinbergstrasse 85, 8006 Zürich.

Name: _____

Vorname: _____

Beruf: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____